

Abonnement

Für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2 monatlich 1 R. 27 Pf. 1 monatlich 84 Pf. excl. Frachtgeb.

Befellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Böls in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate

werden für die Spalte ober bereit Raum mit 16 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reclamen im redaktionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition:

Halle a. d. S., Moritzwinger 12.

Nr. 130.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 7. Juni

1879.

Nochmals die nationalliberale Partei.

Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen; diese alte Wahrheit erfährt die nationalliberale Partei augenblicklich reichlich an eigenem Leide. Seitdem sie durch die bekannte Krise im Reichstage aus äußerlich in die oppositionelle Stellung gedrängt ist, regnet Hohn und Spott von allen Seiten auf sie herab; namentlich die ultramontane Presse thut sich darin hervor; man dürfte von ihr allerdings niemals etwas anderes erwarten, als das sie in „maggebeber“ Stellung sofort alle Ausrufen des Parocens entfallen würde. Diese Dinge sind also nicht zum Verdammnen und selbst nicht einmal zum Befahren; es würde völlig überflüssig sein, auf den großen Klotz der reaktionär-ultramontanen Blätter erst einen großen Keil zu setzen.

Etwas anderes ist es aber mit den Beschwerden, welche in der Partei selbst ertönen. Namentlich in Süddeutschland klagen einflussreiche Blätter, daß die augenblickliche Lage der Partei durch ihre falsche Haltung allein heraufbeschworen sei, daß diese Lage sich sehr wohl bei größerer Beharrlichkeit, Richtigkeit, Umsicht hätte vermeiden lassen. Von dieser Seite wird namentlich der Einfluß Kaiser's und des sogenannten linken Flügel's bekämpft und an manchen unangenehme Erscheinungen der letzten Jahre erinnert. Hierauf einzugehen, ist allerdings sehr angehen, denn in diesen Klagen liegt manches Wahre, was wir uns allerdings verhehlen; wir haben ja niemals an Herrn Kaiser's Unerschütterlichkeit geglaubt und wissen sehr wohl, daß seine Art und Weise in mehr als einem Betracht der liberalen Sache in sehr ehrenrührenden Kreisen geachtet hat. Aber wir glauben, daß jene Stimmen von mancherlei richtigen Voraussetzungen aus doch zu falschen Schlussfolgerungen gelangen, wenn sie meinen, daß bei größerem, thatsächlich geübter ihrer Partei die nationalliberale Partei heute noch Hand in Hand mit dem Reichstanzler gehen könne.

Denn man muß Zweierlei scharf unterscheiden. So lange es sich nur um Finanzsachen handelt, wo das Reich finanziell auf eigene Füße zu stellen und so lange Schuldsätze nur in so weit gefordert wurden, als die konträre Lage der einzelnen Individuen sie unbedingt erforderte, so lange war allerdings das Verhältnis zwischen dem Reichstanzler und der nationalliberalen Partei aufrecht zu erhalten, selbst in dem Falle, daß der erstere mit Hilfe einer liberal-konfessionellen Koalition die letztere bei Bewilligung dieses Finanz- oder jenes Schuldsatzes schlug. Denn hierbei handelte es sich um einzelne technisch-wirtschaftliche Fragen, welche nicht nach politischen Doktrinen entschieden werden können, und so lange nur hierüber die Rede war, haben wir uns oft genug gegen das hochmüthige Abbrechen der tabularen Freizügler gewandt.

Aber diese Sachlage ist in ihr gerade Gegenteil um, als der Reichstanzler zu einem großmächtigen Politikstücken überging, das auf alle und jede Art der Einwirkung, gleichviel ob sie des Schutzes bedürfen, oder nicht, gleichviel ob sie zu den notwendigen Lebensbedürfnissen gehören oder nicht, Soll geleistet haben will. Damit war an der maßgebenden Stelle der Reichsregierung eine politische und soziale Schwermütigkeit der unangehörigen Tragweite entstanden, der gegenüber sich jede Partei entscheiden mußte, ob sie sich ihr abweisend entgegenstellen oder zustimmend anschließen solle. Für liberale Parteien, wollten sie nicht anders nicht ihre Grundzüge, ihr inneres Leben und Sein, über Bord werfen, konnte die Entscheidung nicht einen Augenblick zweifelhaft sein. Deshalb glauben wir, daß sich der Nationalliberalismus heute selbst

dann in der Opposition befinden würde, wenn seine parlamentarische Taktik ebenso geschickt gewesen wäre, wie sie ungeschickt gewesen sein soll und in manchem Betrachte dummheitlich aus gesehen ist.

Wir vermögen aber auch keine unerwünschte Niederlage in dem gegenwärtigen Geschehe der nationalliberalen Partei zu entdecken. Wäre es nicht die bange Sorge, was aus den Interessen des Landes in den Händen der liberal-konfessionellen Mehrheit werden soll, so könnte die Partei als solche die Dinge sehr ruhig ansehen und mit größter Seltenruhe abwarten, wie lange die neue Herrlichkeit dauern wird. Wohl wird sie, sei es bei Verapfung der Finanzsätze im Reichstage oder sei es bei den nächsten Landtagswahlen, noch schwere Stürme durchzuwetzen, innere Krisen zu bestehen haben und in ihrem jetzigen Bestande wird sie schwerlich fordbauern, aber diese Prüfungszeit wird ihr nicht schaden, sondern nur nützen. Denn allerdings — von den Fehlern, die einer über ein Jahrzehnt tonangebender Partei naturnotwendig anhaften müssen, war und ist sie noch nicht weniger als frei und kein Verfallender wird es beklagen, wenn dieselben unbarbarisch ausgerottet werden.

Politische Uebersicht.

Die Dienstagssitzung der französischen Deputirtenkammer er gibt, wie wir aus den jetzt vorliegenden ausführlicheren Berichten ersehen können, einem Fortschrittsballe. Alles ging toll durcheinander und an Frechheiten ließen es die Sprecher aus dem kaiserlichen Lager so wenig fehlen wie die Ausrufe des Königthums von Gottes Gnaden. Präsident Gambetta hatte nicht weniger als vier Dornbüsche und eine Censur, die wieder gegen den Hauptredner Paul Cassagnac, zu ertheilen. Die Vertheidiger der Gültigkeitserklärung der Wahl Blanqui's wieder die rechtliche Sphäre und bewegten sich in allgemeinen politischen Sphären. Die Regierung bestand sich um so wöhrer, als sie sich auf den rechten Reichstagspunkt stellte und die Anführung der Präsidentschaft, als sie Blanqui ganz in der Lage wie Prinz Napoleon 1848 und die Orleans 1871, dadurch schlagen überlegte, daß jene Zustimmungen von souveränen National-Versammlungen beschlossen wurden, eine solche jedoch die jetzige Kammer nicht ist, sondern nur mit dem Senate als Kongress, und daß jene Präsidentschaften dem Lande zu schwerem Schaden ausgefallen seien, zum 2. Dez. und zum 24. Mai. Jedoch vermied die Regierung jede bindende Erklärung bezüglich der Annahme Blanqui's. Mit dem gestrigen Tage hat Präsident Gröby wieder eine Reihe von Abnehmern an dem Kommune-Anstande begünstigt. Blanqui befindet sich nicht unter ihnen. Der Ministerrat soll sich jedoch bereits mit seiner Annahme beschäftigt haben. — Der Deputirtenkammer ist ein Gesandtschaftsbericht der Verlängerung der Handelsverträge auf 6 Monate vorgelegt worden. — Die in der Provinz Konstantin ausgebrochenen Unruhen stellen sich jetzt als unerheblich heraus und beschränken sich auf einen zwischen dem Stamm Duld Daoud und dem Stamm Dulc Donsliman ausgebrochenen Streit. Der letztere größere Anstand brach in Alger Anfang 1871 aus, als die Regierung vom 4. Sept. die bürgerliche Verwaltung eingeführt hatte. — Der französische Gouverneur von Galabonien nahm von den neuen Hebriden im stillen Ocean Besitz.

In England haben, wie telegraphisch gemeldet wird, hervorragende Bankiers und Kaufleute der City von London in

einer Denkschrift an Lord Beaconsfield um eine Enquete über die Einwirkung der wesentlichen Verminderung der Metallwährung auf den Weltmarkt nachgelaßt. In dieser Form klingt die Nachfrist jedoch nicht verständig. Es liegt nahe zu vermuthen, daß diese „Berminderung der Metallwährung“ „Einsetzen des Silberpreises“ zu lesen ist.

Die ostromalische Herz- und Fahnenfrage hat in Konstantinopel sogar zu einer Großdeputirten-Versammlung geführt. Der Sultan soll Schairaddin bestige Vorwürfe darüber gemacht haben, daß er seinerzeit nicht im Stande war, die Großmacht zur Sanktion der Ernennung Mustafa Paschas zum Gouverneur von Ostromalien zu bewegen, von welchem eine korrektere Haltung aus von Aleso zu erwarten war. Aleso Pascha soll sich vor seiner Abreise von Philippopol förmlich verpflichtet haben, nach Konstantinopel zurückzukehren, wenn der Umstand, daß er den Herz trage, Anlaß zu einem Tumult geben sollte; er hätte in diesem Falle, nach der Meinung Abdul Hamid's, sofort mit türkischen Truppen, nach Ostromalien zurückkehren können. Was die Fahnenfrage angeht, so begehrt die ostromalische Regierung, der Umstand, daß Ostromalien im Genuße der Autonomie sei, wäre kein Grund, warum die türkische Fahne nicht auf den Regierungsgebäuden in dieser Provinz aufgehängt werden sollte, insbesondere im Hinblick darauf, daß die ostromalische Statuarie im Libanon, sowie auch in Areta, welche Provinzen ebenfalls autonom seien, als das amtliche Organ anerkannt sei. — Die Moabebaner Bosnien's und der Herzegovina wollen an die Großmacht, Oesterreich ausgenommen, eine Petition richten, worin um das baldige Aufheben der österreichischen Okkupation und Befreiung derselben durch eine gemischte europäische oder eine italienische Okkupation gebeten wird.

Nach einer offiziellen Meldung aus Philippopol gilt die Position des ostromalischen Generalgouverneurs Aleso Pascha in Folge der mangelhaften Durchführung seines Programms schon in diesem Monat für unhaltbar, wenn nicht rasche Schritte dahingegen getroffen sind. Eine Nachfrist, die vorläufig mit Vorbehalt anzunehmen ist. Das neu organisierte Regierungsdirektorium hat sich bis jetzt vorzugsweise mit den Angelegenheiten der Miliz beschäftigt; die vom russischen Gouvernment für die Miliz bisher verminderten Beträge wurden als zu hoch befunden, so daß das Direktorium beschließt, den Präsenzstand der Miliz zunächst bedeutend zu reduzieren. — Der russische General Stolyppin äußerte bei seinem Abgange von den Dnjestrern der ostromalischen Miliz in französischer Sprache Folgendes:

„Junge bulgarische Offiziere! Indem ich euch verlasse, möchte ich euch, daß ihr auf der Höhe eurer Wälder steht, die sich bei Schloß ausgebreitet haben. Dient eifrig euren Vaterlande und erinnert euch, daß es sich nicht auf die Grenzen eines Bulgariens beschränkt, sondern alles umfaßt, was slavisch ist, und das alles, was slavisch ist, nur ein einziges Volk hat; das ist E. W. der Kaiser Alexander. Obgleich in diesen Worten ein direkter panславitischer Angriff gegen Oesterreich liegt, wird die österreichische Regierung doch keinen direkten diplomatischen Schritt bei dem Petersburger Kabinet thun, da sie Stolyppin's Worte, weil dieser nicht mehr in amtlicher Funktion gesprochen, als allerdings unpassende Privatbemerkung betrachtet.“

Die griechisch-türkische Grenzfrage wird demnächst wieder mehr in den Vordergrund treten, insofern als die Wiederaufnahme der darüber zu Preeva in Epirus zwischen türkischen und griechischen Kommissären geschlossen, wegen der

Die Erbin des Herzens.

Roman von G. Welz.

(Fortsetzung.)

Am Begriff eine Studienfahrt zu beenden, traf Walter Erbach die Nachricht von der ihm zugewiesenen Erbschaft nach herkömmlichem Familienrecht — und rief ihn in die Heimath zurück. Er fand das neue Besitzthum, ein uralt's Schloß, ganz in dem Style konstruirt, für welchen er Interesse gefaßt, und machte es sich zur Aufgabe, seine Güter mit Gewissenhaftigkeit selber zu verwalten. Die Einreisezeit that ihm anfangs wohl, dann und wann kam die Stiefschwester, als einzige Unterredung derselben, zu ihm herüber.

Bei seiner Ankunft auf dem Hartenstein, welche am Tage nach dem Begräbnis des Grafen Ulrich erfolgt war, hatte er nach Hertha gefragt und von Euphemia und dem Kastellan ausweichende Antworten erhalten. Der Eine hatte mit einer Art von Gemüthsruhe die Zerrüttung gewahrt, mit welcher Walter von den Familienverhältnissen sprach, und ebenso schnell hatte sie herausgefunden, daß er sehr wenig von denselben wisse. Sie machte einige Anmerkungen, welche sie für gut fand und als sie endlich am späten Abend das Verschwinden Hertha's entdeckte, wußte sie es geschickt vor dem Grafen und der Dienerschaft zu verbergen. Sie ging heimlich in's Dorf und als sie nach langem Hören von der Fährerin das Geheimnis erfuhr, daß das junge Mädchen die Nacht dort verweilt und am Morgen die Eisenbahn zur Reife in die Residenz benutzt habe, klagte sie fast betäubt. Ihr Besicht hatte eine wahre Triumphtrommel, als sie in's Schloß zurückkehrte. In einer längeren Unterredung mit dem Majoratsherrn ließ sie ihn wissen, daß Hertha es nicht hätte überwinden können, ihn zu sehen, und das Schloß verlassen habe.

„Und wenn nicht genügend für sie gesorgt wäre?“ wußte Walter ein.

„So würde sie, wie ich sie kenne, lieber Hungers sterben, als Ihre Hilfe annehmen. Fragen Sie den alten Dietrich!“

Derselbe bejahte allerdings ihre Befürchtung und wich allen anderen Fragen geschickt aus. Nur flüchtig wurde ihrer noch

erwähnt, ihre Zimmer sorgsam vom Kastellan verschlossen und das Leben auf dem Hartenstein ganz seinen gewöhnlichen regelmäßigen Gang. Einmal noch hatte Walter die Stiefschwester erfuhr, nach der Verschönerung zu forschen, dann war ihr Name lange Zeit nicht genannt.

Bei einer Veränderung, welche der Graf später vornahm, hatte er Hertha's Turmgemach betreten, wo das Bild der letzten Gräfin in der Nische lebte und Alles so lag und stand, wie das junge Mädchen daselbst verlassen. Die Thränen waren dem alten Dietrich über die weiten Wangen gerollt, Graf Walter sah ihn stehend an, wandte sich dann langsam herüber von der wortlosen Trauer des großen Dieners ab, und gab den Befehl, die Gemächer wieder zu schließen. Die beachtliche Veränderung unterließ und das „Warum“ wurde nicht erörtert. Monate gingen hin und plötzlich schienen dem Grafen Walter die hohen Räume des Schlosses zu weit und leer, er lebte sich nach einer anderen Geselligkeit, als die war, welche ihm die stille, engberigete Stiefschwester gewährte. Dann und wann tauchten fremdliche Bilder vor häuslichem Blick vor ihm auf und endlich kam er darüber nach, wie es kam, daß er die wahre Liebe niemals kennen lernte.

Komtesse Euphemia rüttelte ihn aus seinem Sinnen: „Wissen Sie, Walter, daß Sie das so ungenießbar werden wie ein alter Pappels? Ach denn, Sie müssen einmal wieder hinaus aus den Wäldern in's frische Leben — und so bald als möglich!“

„Er sah sie verwundert an und fuhr mit der Hand durch seinen lockeren Bart.“

„Das soll heißen, ich muß heiraten?“

„Sie lächelte aus. Ihre Uebersetzung ist wunderbar, aber nehmen Sie sie immerhin als die richtige. Sie werden mir sonst zum Gräblich und der Hartenstein besperberst alldenn nur noch einen Eremiten und das ist gegen alles Herkommen!“

„Wohin aber?“ fragte er. „Ach kenne alle unsere Damen bei Hofe.“

„Wie Sie den Gedanken festhalten! und wahrhaftig, nicht aus Galanterie, gefaßt Sie's nur — Ihnen selber steigen bergleichen Pantoffeln auf? Nein, nicht an den Hof“, setzte

sie dann hinzu, „denken Sie einmal an frisches, einfaches Leben brauchen in den Provinzen!“

Und Graf Walter Erbach von Hartenstein erinnerte sich seiner Routine Dittke und kam nach Schloß Badberg. „Wie sie so anders vor ihm stand, als er sich gedacht! Jung, schön, mit jener prächtigen Art zu reden — und neben ihr der weißhaarige Vater. Er hatte ein heiteres Familienbild auf dem Lande erwartet — und fand es so ganz verschieden von der sich gemachten Vorstellung. Die schöne Frau erschien ihm wie ein Wundervogel des Morgenlandes, den man in alter Zone gefangen hielt — obwohl er wußte, daß sie die Wälder freiwillig geschnitten.“

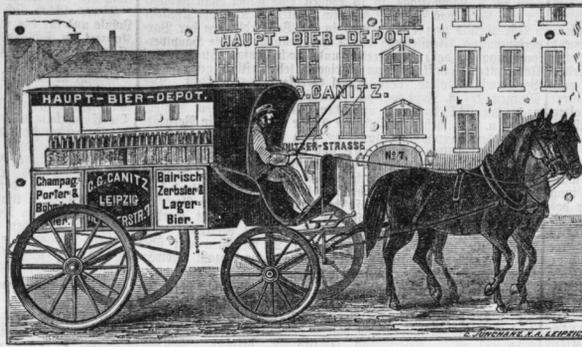
Erfriede war ihm zu kühl und abweisend, Hertha's seltsam tiefe Augen hatten ihn am gestrigen Abend mit wunderbarem Zauber gelockt — aber sie waren verblasst, wenn Dittkens feuchtblau sie anfasen, ihre röhrenden Waden wie Goldblau vor seinen Augen glänzten. Sie zog ihn an, um ihn in der nächsten Minute wieder abzulassen und Graf Walter Erbach saß und sann, indem er neben ihr durch den grünen, thaufrischen Wald schritt, in welchem die Vogel ihr hell-schmetterndes Morgenleben sangen — auf's Neue nach über die Liebe.

Die kleine Gesellschaft machte wohl schon eine Stunde weit gegangen sein, der hergubende Frischmann lag längst hinter ihnen und mehrere Knäuelungen waren schon durchwandert. Die Baronin Eidenberg, stets eine große Strecke vor den Andern voraus, war bis jetzt die Führerin gewesen. Ein felsamer Troß lag nicht allein in ihren Mienen, sondern auch in den Bewegungen, mit welchen sie die vordringenden Zweige zurückwarf: sie schien vergessen zu haben, daß man ihr folgte.

Ueber Rurr's edles, gebräuntes Gesicht flog ein triumphirendes Lächeln, als Eufriede eine neue Richtung einschlug, wo der Weg enger ward und die Wälder sich dichter und dichter über den Köpfen der Spaziergänger zusammenbogen. Herr von Alten schob sie stets ärgerlicher nach beiden Seiten zurück und der Graf hatte ebenfalls Mühe, das schöne Antlitz der Frei frau von den Dornenranken zu schieben, die auf und nieder schmelten. Pflüchlich stand Eufriede still, Alles hatte sich berengt und eine dunke Wand und ein breiter Graben boten

C. G. Canitz

Halle a. S., gr. Steinstrasse 51



Gasthof z. Schwan Halle a. S., C. G. Canitz

Haupt-Bier-Depôt

empfiehlt und versendet nach allen Gegenden seine reinen, wiederholt chemisch analysirten, von berühmten Autoritäten gepöfunden und anerkannten Biere.

- | | |
|---------------|---|
| Dunkle Biere. | „ Aecht Merseburg. Schwarz- od. Bitter-Bier, C. Berger, Merseburg, Stadtbrauerei. |
| | „ Culmbacher Exportbier, 1. Actien-Exportbierbrauerei, Culmbach. |
| Helle Biere. | „ Canitz-Malz-Porter-Bier, Gesundheitsbier. |
| | „ Hofer Bayrisches Malzbier (Gebr. Angermann), Hof. |
| | „ Zerbster Bitterbier, L. Pfannenberg Söhne, Zerbst. |
| | „ Thür. Weizen-Lagerbier, G. Brückner, Kösen, Dampfbierbrauerei. |
| | „ Kösemer Champagner-Weissbier, G. Brückner, Kösen, Dampfbierbrauerei. |

Die geehrten Herrschaften, sowie das pp. Bier trinkende Publikum, mache ich besonders darauf aufmerksam, dass alle Flaschenbiere, welche aus meinem Depôt entnommen werden, mit Korken verschlossen sind, welche auf der einen Seite meinen eingebraunten Firma-Stempel tragen.

Gleichzeitig ersuche ich die geehrten Herren Wirthe von Anserhalb mir ihre werthen Bestellungen, wenn es irgend möglich ist, mindestens 24 Stunden vorher zugehen zu lassen, damit ich jederzeit in den Stand gesetzt bin, alle meine Abnehmer stets prompt und nach Wunsch bedienen zu können. Hochachtend D. O.

Fertige Fahnen

in jeder Länge, auch Fahnenstoffe, empfiehlt die Fahnenfabrik von **L. Gundermann, Schmeerstraße 41, Halle a. d. S.**
Matratzen-Drelle, 8/4 breit, zu auffallendem Preise bei **L. Gundermann, Halle a. d. S., Schmeerstraße 41.**

Fahnen

zur goldenen Hochzeitfeier unseres verehrten Kaiserpaars offerirt billigst
D. Kurzweg, Leipzigstraße Nr. 1.

Central-Depôt

Leipzigerstr. 6 vis-à-vis dem gold. Löwen.
Leipzigerstr. 6 vis-à-vis dem gold. Löwen.
für
Concursmassen-Ausverkäufe.
Ein sehr bedeutendes Lager von Herren- und Knaben-Anzügen, welche vorzugsweise aus besseren und feinsten Sachen bestehen, ist mir zum schließlichen Verkauf übertragen. Ganz besonders mache ich auf einen Vorrath von ca. 800 Stück feinsten Modell-Anzüge für Knaben von 3-14 Jahren aufmerksam.

Richard Schnabel in Leipzig,

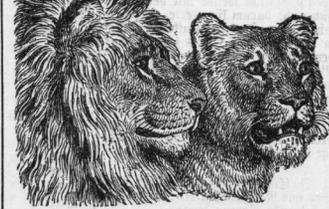
7 Wintergartenstraße 7, neben dem „Schützenhaus“.

- | | | |
|---|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Bleiener Hochschichten, • Holzschichten, • Oestereisen, • Eisenbleche, | <ul style="list-style-type: none"> • Kupferbleche, • Eisenbleche, | <ul style="list-style-type: none"> • Eisenbleche, |
|---|---|--|
- Fabrik und Lager von
Bemer als Specialität:
Vollständige Küchen- und Wirtschaftseinrichtungen für Privathaushalte, Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, Conditorien etc. in jeder beliebigen Zusammenstellung.

Rice's zoologische Ausstellung,

Europas größte Menagerie, im Moritzwinger.
Täglich geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr. Fütterung und Vorkstellung täglich Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.

Die Menagerie übertrifft an Reichhaltigkeit und an Seltenheit der darin befindlichen Exemplare alles bis jetzt Gebotene und enthält unter Anderem:



3 Rhinocerosse, 11 Löwen, 8 Königstiger, 3 Elephanten, Giraffen, Zebras, Gnu, Orange Wang, Gaiman, Bibbons etc. Die Rhinocerosse oder Nashorn-Bügel, die einzigen in Europa u. v. a.
Entrée 1. Platz 1 Mt., 2. Platz 50 Pf., Kinder zahlen die Hälfte.

Ammendorf. Neu! Jap. Illum.-Laternen,

sonntags den 8. Juni ladet zum Tanzkränzchen (Militär-Musik) ein **W. Hieneker.**

Trotha.

Zu kleinpflanzten Tanzmusik, wozu ergebenst einladet **E. Knoblauch.**

Oppin.

Die Feier des Fingstbieres findet am 8. Juni im Hotelchen Locale statt. Die Jugend.

Wörmlitz.

Sonntag zu kleinpflanzten Tanzmusik, wozu einladet **A. Roth.**

Seilguthal.

Zu kleinpflanzten Concert u. Ball, angeführt von dem rühmlichst bekannten Carlöbader Musikchor des Herrn **Söllner.**
Aufang Nachmittags 3 Uhr. Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Schreibvogel.**

Zugalousien

bester und neuester Construction
empfehlen zu billigsten Preisen
Beschmidt & Wolff
in Bitterfeld.
Auf Wunsch werden dieselben von untern Deuten kostenfrei angehängt.
Für Tischler liefern Jaloustabretchen zu den billigsten Preisen.

Freitag den 6. und Sonnabend den 7. d. Mts. Retzt ein Transport der besten Altensburger hochragenden Kühe und Kalben, sowie 2 Cementbaler Zuchtstullen zum Verkauf bei
R. Peizold, Weizenfels a. S.



Brillant-Feuerwerk in tabelloser Ausstattung.
Bengalische Flammen in unübertrefflich schönen Farben.
Illuminations-Laternen in 150 Sorten.
Luft-Ballons u. Kinderfahrzeuge empf. sehr billig
Alb. Rentze in Halle a. S., Schmeerstr. 39.
Wiederverkäufen lösch. Rabatt.
Preis-Courante und Anzeigun zum Abnehmen der Feuerwerkskörper gratis
6 Stück gute Fensterladen verkauft billigt
Martinsgasse 13.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.